Dresden 1881.

erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Stumm 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen entgegen: Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Rich. in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Köln; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Unbekannten Annoncen-Aufträgen von unbekannten Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Mit Zeichen kostet 1 Pfg. Inserate für den Montags-Kummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

In plombirten Packeten à 0,75, 1, 1.25, 1,50, 2 M. anerkannt reine und wohlschmeckende **Thee** Bei jedem Packet ist Anweisung für Zubereitung. Sorten empfiehlt à Pfund 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Mark

Kaufhaus 6 **R. Seelig,** Kaufhaus 6.
Importeur.

Carl Höpfner,
Landhausstrasse Nr. 4 und 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung
mit altdeutschen Weinstuben
angelegentlichst.
Frische Austern. Grosses Weinlager.

Krohne & Hirschel,
6 Altmarkt 6,
empfehlen
Moirébänder, Plüsche, Sammete,
sowie alle **Putzartikel** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Nachttelegramme. Paris. Heute fand ein revolutionär-socialistisches Meeting wegen der Tunisexpedition statt. Mehrere Redner, darunter Louise Michel, griffen heftig das Ministerium und Gambetta an. Die Versammlung nahm die Resolutionen an, welche dahin abzielen, Gambetta und das Ministerium in den Anklagezustand zu versetzen, da deren Handlungen ausser dem Gesetz (!) stehen, falls die Kammer die Anklagestellung nicht ausspreche.

Dublin. Die Deputirten Sexton und Arnier, Secretär der Landliga, wurden heute Nachmittag verhaftet. Weitere Verhaftungen sind bevorstehend.

Nr. 290. Witterung vom 16. Oktober. Barometer nach Oskar Böttcher, Wallstraße 15 (Mittl. 1 U.) 761 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometerstr. 0. Morgens: Temp. 12° C., mittl. Temp. 1°,8., höchste Temp. 11°,5. Wind West. Trocken.

Aussichten für den 17. Oktober: Abnehmende Bewölkung, kalt, meist trocken.

Montag, 17. October.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Oktbr.

Brünn. Während der Vorstellung der Posse „Er will nicht sterben" starb plötzlich im Theater am Herzschlag der mährische Statthalter Freiherr v. Korb-Weidenheim.

Rom. Ungefähr 1000 Pilger beruchten gestern das Grab Pius IX., prächtige Kränze niederlegend. Es fand keinerlei Unordnung statt.

Madrid. Die Gruppe der ehemaligen Republikaner im Parlament erklärten, die liberale Monarchie anzunehmen.

Dublin. John Dillon, Mitglied des Parlaments, ist gestern Nachmittag verhaftet und nach dem Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden. Der Deputirte für Roscommon, O'Kelly, und der Redakteur des Journals „United Irishmen", Obrien, sind ebenfalls verhaftet worden.

Bombay. Die Truppen des Emir besetzten Herat. Das Gros der englischen Armee in Südafghanistan wurde zurückgezogen. Nur eine Brigade blieb in Quettah.

New-York 15. Octbr. Wechl 10 T. G. Mother Winterweizen loco 1 D. 51 C. pr. laufenden Monat 1 D. 50 C., pr. November 1 D. 52½ C., pr. Dec. 1 D. 55¼ C. Mais (old mixed) 71 C. Fracht 4½ C.

Dresden, 17. October.

— Der Vorstand des Nebenzollamts Bodenbach, Zollrath Menzel, ist zum Vorstand des Oberzollamts Annaberg befördert worden.

— Herr Realschuloberlehrer Dr. Hermann ersucht uns gegenüber der gestrigen Bischofswerdaer Correspondenz über seine politischen Wahlagitationsreisen um folgende Erklärung: Meine politische Thätigkeit hat mit meinem Amte gar nichts zu thun, so wenig als die agitatorische Thätigkeit des Landesgerichtsdirektor Dr. Wiesandt mit seiner Amtsthätigkeit. Was die weitere Bemerkung des Stadtrath Potiel daselbst und seine Behauptungen betrifft, so begnüge ich mich mit dem Hinweis auf die Ansichten der besonneneren Konservativen in B. über den Vorgang.

— Von der Königl. Kreishauptmannschaft hierselbst ist gestern wiederum ein Flugblatt zu Gunsten der Wahl Bebel's mit der Ueberschrift: „An die Wähler in Altstadt-Dresden" verboten worden.

— Nach kurzem Krankenlager ist gestern Nachmittag einer der bekanntesten Bürger Dresdens, Herr Fabrikant Ludwig Küntelmann, gestorben. Seiner Energie gelang es, die im Besitze der Küntelmann'schen Familie seit über 150 Jahren betriebene Seifensiederei zu einem der größten Fabrikestablissements Deutschlands in dieser Gattung emporzubringen. Allgemeinere Verdienste erwarb er sich um den „Weißen Hirsch"; sein rastloser Unternehmungsgeist verstand es, dieses bis dahin wenig beachtete arme Dörfchen zu einem weitrenommirten klimatischen Höhenkurort zu erheben, dem Tausende von Menschen Erholung, Stärkung und Genesung verdanken. Dieser „Weiße Hirsch" als Kurort mit Kurhaus und Waldpark-Anlagen ist eine bedeutende Schöpfung, die den Namen des strebsamen Mannes auch der Zukunft überliefern wird. Noch zuletzt trug er sich mit dem Plane einer Eisenbahnverbindung dahin. Seine zahlreichen Freunde verlieren in ihm einen lieben Genossen von stets schlagfertigem Mutterwitz, sein zahlreiches Arbeiterpersonal einen treuen, fürsorgenden Herrn.

— Der orkanartige Sturm hat sehr viel oberirdischen Leitungen der Telegraphie zerstört. Die Verbindungen nach Holland-Belgien und namentlich England sind unterbrochen; hingegen dauert der telegraphische Verkehr mit Paris, Wien, Prag, Warschau und Riga fort. Ebenso sind die wichtigeren deutschen Städte, Dank der unterirdisch gelegten Telegraphenkabel, nicht unterbrochen; eine Ausnahme macht München, da Bayern noch die veralteten oberirdischen Telegraphenstangen beibehalten hat.

— In den Nächten zum 14. und 15. tobte der Sturm auch in Chemnitz. Unter Anderem warf er auch in der äußeren Klostergasse in einer Färberei eine große Dampfesse ein, durch deren Fall das Dach eines Seitengebäudes vollständig zertrümmert ward. In nicht geringen Schrecken ward der unmittelbar unter diesem Dache schlafende Schieferdecker Fröhlich versetzt, der von dem stürzenden Gebälk und Mauerwerk vollständig verschüttet wurde und nur nach längerer Anstrengung aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er mußte darauf nach dem Krankenhause gebracht werden.

— Heute Abend tritt eine neue, dem Bilde nach sehr schöne Soubrette, Frl. Fiori, erstmalig im Victoria-Salon auf.

— Die Hebung der segensreich wirkenden Loschwitzer Kleinkinder-Anstalt haben sich einige dasige Familien seit Jahren sehr angelegen sein lassen. Um derselben neue Betriebsmittel zuzuführen, soll nächste Mittwoch, 19. Oktbr., in dem schönen neuerbauten Saale des Demnitz'schen Gasthofs ein solennes Concert veranstaltet werden, zu welchem Hr. Kammermusikus Prof. Fürstenau, Frl. Leonhardi (eine begabte Gesangsschülerin der Frau Ballard-Dittmarsch und die Sänger des Neu- und Antonstädter Turnvereins unter Leitung des Dirigenten Römhild, ihre Mitwirkung zugesagt haben. Besser kann der neue Saal nicht eingeweiht werden, als mit diesem Wohlthätigkeits-Concert, dem nur ein zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

— Herr Kaufmann Magnus aus Leipzig ist nach Brody gegangen, um dort für die Uebersiedlung der Juden nach Amerika thätig zu sein. Täglich treffen in Galizien Schaaren vertriebener russischer Juden ein, die mit Hilfe ihrer deutschen und französischen Glaubensgenossen nach Amerika spedirt werden. Hr. Magnus ist mit ansehnlichen Geldmitteln und großen Vorräthen an Kleidungsstücken eingetroffen.

— Das neue Concerthaus, welches in Leipzig am ehemaligen Botanischen Garten erbaut werden soll, wird nahezu eine Million kosten; die Stadt giebt dazu 400,000 M. aus der Grassischen Erbschaft. Der Bauplan rührt von Schmiedt in Berlin her. Das Areal, auf welchem derselbe zur Ausführung kommen soll, ist 4000 Qu.-M. groß; der Concertsaal ist auf 1600 Sitzplätze berechnet.

— Vor der Strafkammer in Leipzig wurden am 5. d. der Restaurateur Julius Rahn und der Fleischer Abraham Schubert, Beide in Wurzen, ersterer zu 30 M., letzterer zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt. Schubert hatte vor einiger Zeit verdorbenes Fleisch zu Würstchen verwendet und die Wurst, um dies zu unterdrücken, scharf geräuchert und Rahn hatte die Waare zu einem billigeren Preise übernommen und ruhig verkauft, obschon die Wurst einen penetranten Geruch von sich gab. Die Strafe erscheint dem gegenüber sehr niedrig, doch, da zufällig Niemand auf die Wurst hin erkrankt ist, wird das gelinde Maß erklärlich.

— Bei einer Treibjagd auf Clanzschwitzer Revier drangen in voriger Woche von einem Schuß des Gutsbesitzers Hirntzsch aus Mühla dem Gutsbesitzer Karl aus Clanzschwitz drei Schrotkörner in der Nähe des linken Auges ins Gesicht. Ernstere Folgen wird die Verwundung nicht haben.

— Am Mittwoch den 12. d. M. soll in Schandau ein Schiffsherr aus Aussig, 53 Jahre alt, wegen Sittlichkeitsvergehen gegen ein 8 und 9jähriges Mädchen in Haft gebracht worden sein. Derselbe hatte sich in einem Kaufladen Zuckerschachteln gekauft und damit diese Kinder an einem abgelegenen Ort des Promenadenweges beim Schießhaus gelockt. Würde nicht der Zufall eine Person des Weges kommend hinzugeführt haben, welche den Mädchen zur Flucht verhalf, so wäre die böse That gelungen. Die Zuckerschachteln wurden zu seinem Verräther, indem die Mutter die Kinder fragte, wo die Zuckerschachteln her seien, so wurde sogleich nachgeforscht, wer dieselben gekauft hatte und dadurch der Thäter sofort ermittelt und verhaftet.

— In Rosebaude, dessen reizende Bergabhänge heuer eine schöne Herbstfärbung aller Laubbäume zeigen, findet heute noch im Grohe'schen Restaurant das zweite diesjähr. Mostfest statt.

— In der Nacht zum 15. d. M. stürzte der 29 Jahre alte Tagearbeiter Julius Hermann Georgi aus Stangendorf auf einem Schachte in Zwickau von der Platte des Aufzugs im Kesselhause mit einem vollen Hunt ca. 3 Meter tief hinab und war sofort todt. Ebenso ward in derselben Nacht in einem dasigen Schachte der Tagearbeiter Hagemeier von dort durch einen kleinen Hunt, den er, ohne hierzu beauftragt zu sein, mit einem Dampfaufzuge in die Höhe zu schaffen beabsichtigte, derart an die Seite gedrückt, daß er anscheinend schwere Verletzungen der beiden Oberschenkel und des Rückens davontrug.

— In dem Gebäude der Actienspinnerei in Chemnitz hat es am Sonnabend Morgen in einem Saale gebrannt, doch ist der Brand bald gelöscht worden. Es hatte ein Arbeiter eine brennende Lampe auf den Boden eines Saales fallen lassen und die umherliegende Wolle war in Flammen gerathen. Es wurden nur zwei Maschinen beschädigt.

— Ein jähes Ende fand dieser Tage der 38 Jahre alte Wirthschaftsbesitzer Langhoff aus Pappendorf, indem er bei einem Bau in Mobendorf von dem Gerüste stürzte und alsbald verstarb.

— Selbstmorde. In einem Hotel zu Plauen i. V. hat sich in der Nacht zum Freitag ein daselbst übernachtender Kaufmannslehrling aus Plauen selbst mittelst Revolvers erschossen. Der seit längerer Zeit geistig gestörte 26 Jahre alte Dienstknecht Ernst Stiegler in Reichenbach hat sich am 14. d. erhängt. Denselben Tod gab sich in Gera der Taxator des städtischen Leihhauses aus Kummer über den ihm drohenden Verlust seiner Kaution. Er hatte seit längerer Zeit die dem Leihhause übergebenen Pfänder zu hoch taxirt und in der Auction war der Taxwerth nicht erreicht worden, weshalb er für das Deficit mit seiner Kaution einstehen sollte.

— In Ebersbach bei Löbau muß die männliche Jugend nicht die artigste sein, denn seitens der Fortbildungsschüler sind so viel Widersetzlichkeiten gegen die Lehrer begangen worden, daß den Lehrern der Fortbildungsschule polizeiliche Hilfe zur Seite gestellt worden ist.

— Landgericht. Adolph Georg Schulze aus Hausdorf, eine schon vielfach polizeilich sowie gerichtlich bestrafte und stadtverwiesene Persönlichkeit wurde am frühen Morgen des 28. August von einem Nachtwächter beim Kampiren am Terrassenufer betroffen und alsbald von dem letzteren zu einem Besuche der nächsten Bezirkswache eingeladen. Der Herumtreiber war gerade bei schlechter Laune und genirte sich daher durchaus nicht, dem Wächter eine ganze Reihe der bosbaftesten Grobheiten ins Gesicht zu schleudern, ignorirte auch die Aufforderung zum Mitgehen vollständig und nunmehr brauchte sein Gegner Gewalt, um die Arretur durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit geriethen beide ins Handgemenge und während der Balgerei bearbeitete Schulze nicht nur mit seinen Fäusten die Brust des Nachtwächters, sondern würgte denselben auch so nachdrücklich am Halse, daß sich der in Lebensgefahr befindliche Beamte der nächtlichen Sicherheit genöthigt sah, laut um Hilfe zu rufen. Der rohe Patron verübte nebenbei auch einen solchen Lärm, daß die nächtliche Ruhe ganz erheblich gestört wurde und die aus dem Schlafe erwachten Bewohner der nächsten Häuser an den Fenstern zum Vorschein kamen. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung erkannte die vierte Strafkammer gegen den Angeklagten auf 1 Jahr und 2 Wochen Gefängniß. — Der schon mehrfach bestrafte Kellner Alexander Robert Alfred Schmidt wußte am 21. August Abends nichts Besseres zu thun, als einmal die Rolle eines Gendarmen zu spielen, denn er trat mit der Bemerkung: „Ich bin der Gendarm Schmidt, gehen Sie mit auf die Bezirkswache!" an eine Dame auf der Kranachstraße heran. Letztere zweifelte gleich von vornherein an der Echtheit des „Beamten" und benachrichtigte sofort einen wirklichen Gendarmen von dem Stande der Dinge, in Folge dessen der Vorgang zur Kenntniß der Behörde gelangte. Wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes vor das Landgericht verwiesen, suchte sich Schmidt mit der Behauptung, er wisse von der ganzen Sache nicht das Geringste, zu entlasten; doch kam er mit dieser Vertheidigungsart nicht durch, sondern wurde zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der am 30. Januar 1848 geborene noch unbestrafte Schneider Johann Hermann Thiele erhielt von dem mit ihm verwandten Schumann einen Pelz und einen Ueberzieher im Werthe von 90 bez. 45 M. zur Reparatur übergeben, versetzte aber diese beiden Garderobestücke, anstatt dieselben zu repariren und abzuliefern, für zusammen 18 Mark, während er den Erlös für sich verwendete. Außerdem war das leichtfertige Schneiderlein noch angeklagt, während der Vogelwiesenwoche einer Frauensperson den Ring direkt vom Finger weg gestohlen und dann versetzt zu haben. In letzterer Beziehung erfolgte jedoch seine Freisprechung von der Anklage des Diebstahls und nur wegen Unterschlagung trat die Verurtheilung zu 2 Monaten 4 Tagen Gefängniß ein, wobei strafmildernd ins Gewicht fiel, daß der Eigenthümer der betreffenden Kleidungsstücke ein Verwandter Thiele's war. — Julius Robert Rost aus Großburgk, ein bereits allein fünf Mal wegen Diebstahls vorbestrafter ständiger Vertreter vom Stamme Nimm machte im Septbr. d. J. mit dem gleichgesinnten Zuchthauskandidaten Carl Ernst Berger aus Leubnitz die Umgegend von Dresden als Bettler unsicher und betraten Beide am 19. Septbr. gleichzeitig das Gebäude der Kinderbewahranstalt zu Löbtau. Hier fanden sie ein Zimmer im Parterre momentan unbeaufsichtigt und die günstige Gelegenheit zum Stehlen blieb nicht unbenutzt; denn während Rost aus einem unverschlossenen Schrank einen Kasten mit 118 Mark Inhalt ausführte, schraubte der andere Spitzbube eine Sammelbüchse, worin sich etwa 1 M. 50 Pf. befanden, von der Wand los und dann rückten die Langfinger im schnellen Laufe von dannen, um auf der Reisewitzer Straße die Diebesbeute zu theilen. Nachdem Berger die Sammelbüchse in uneröffnetem Zustande in den benachbarten Garten geworfen hatte und das Theilgeschäft vollendet war, erfolgte durch die Vermittelung eines Gärtners die Arretur Rost's, während Berger die Flucht ergriff und bis zu seiner 10 Tage später erfolgten Festnahme Gelegenheit fand, das gestohlene Geld bis auf einen geringen Rest zu verleben. Das Geständniß der unverbesserlichen Diebe war ein völlig umfassendes und wurde ein jeder derselben zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Wochen Haft, 4 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Wegen Privaturkundenfälschung, Unterschlagung und Diebstahls betrat der am 17. April 1863 geborene Lackirergehilfe Julius Johann Schneider von hier die Anklagebank. S. quartierte sich binnen kürzester Zeit in drei Wohnungen auf der Schießgasse, Sporergasse und Scheffelstraße ein und hatte in jedem einzelnen Falle seinen Quartiergebern ein von ihm fabrizirtes Schriftstück präsentirt, auf denen theils die Unterschrift seines Vormundes, theils ein erfundener Name zu lesen und die Angabe enthalten war, der Vorzeiger habe feste Arbeit erlangt, bezw. er erhalte demnächst als Mündel 30 Mk. ausgezahlt. Diese „Bescheinigungen" hatten lediglich den Zweck, die Wirthsleute Schneider's zur creditweisen Gewährung von Nahrungsmitteln ꝛc. zu veranlassen und blieb der Erfolg auch nicht aus, wenn schon die erlangten Vortheile nur geringer Natur waren. In dem einen Falle spielte der Angeklagte auch seinem Quartierkollegen einen schlimmen Streich, denn er nahm bei Gelegenheit seiner heimlichen Entfernung ein dem Letzteren gehöriges Paar Stiefel mit, die er für den Spottpreis von 70 Pf. verschleuderte. Außerdem verwendete S. noch den 12 Mk. betragenden Pfandschilling für einen Rock, mit dessen Verlust er betraut war, in seinem Nutzen. Der reuige, hoffentlich nach Verbüßung der Strafe gebesserte Angeklagte, wurde zu 3 Monaten 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Pariser Modenbrief vom 14. October. Meine liebste Freundin! Ich hätte wahrhaftig keine Langeweile zu fürchten brauchen, denn abgesehen davon, daß ein prächtiges, wenn auch etwas launenhaftes Octoberwetter jedes Amüsement im Freien begünstigt, es giebt in der Gesellschaft vollauf Unterhaltungsstoff und zwar handelt es sich nicht um ein on dit, sondern um wirkliche Factas. Denke Dir, die mittelalterliche Gräfin Z. hat sich mit einem sehr jungen Manne, einem Künstler, verlobt und gedenkt bereits Ende des Monats ihre Silberlocken, die sie allerdings mit Hilfe ihrer Kammerfrau und des Meisters Pincaud gut zu vergolden weiß, mit dem duftenden Orangenblüthen-Diadem zu schmücken. Wer hätte das vor zwei Monaten befürchtet! Wir alle hielten die gute Gräfin für eine leidlich vernünftige Frau, die nur dann eine Thorheit begeht, wenn sie wirklich verliebt ist und würden ihr jetzt die Enttäuschung — denn, meine theure Hermance, Liebe ist doch bei der jetzigen Männerwelt unmöglich — nicht verzeihen, wenn sie uns nicht reichliche Nahrung für den Opfer-Altar der Lästersucht spendete. Eine Person muß ja doch immer der Prügeljunge der Gesellschaft sein, die Politik hat hierin wirklich nichts voraus. Bei einer unserer letzten Landpartien befand sich auch der jetzige Geliebte der Gräfin Z. Da er sein Talent der Landschafts-Malerei zuwendet, so interessirten ihn die satten prächtigen Farben des Herbsttages mehr, als alles Andere. Ich bemerkte, wie er nach dem Diner, das wir recht ländlich, genügsam einnahmen, davonschlich, wahrscheinlich um das Motiv zu einem hübschen, neuen Bilde einzuholen. Die Gräfin hatte keine Ruhe mehr und beging aus lauter Erregung die große Etiquettensünde, nach aufgehobener Tafel noch einen Apfel zu verspeisen. Ich erleichterte ihr die fatale Situation, indem ich sie aufforderte, meine plötzliche Migräne ins Freie zu begleiten. Sie nahm jugendlich kokett ihren reizenden Umhang von violettem Sammet, vorn in Shawlform, rückwärts rund geschnitten mit einer breiten Schärpenschleife von türkisch-farbiger Seide gerafft und ringsum mit einer Franse aus denselben Couleuren besetzt, faßte ihr Kleid von kupferfarbener Surah graziös an dem an der rechten Seite angebrachten Salon von schwarzem Sammet und Geld-Brokat und folgte mir mit stillschweigend ihrem Magnet. Derselbe stand vor einem mit stattlichen Bäumen umrahmten Rasenplatz. Golden streifte die Sonne darüber hin und zitterte auf den langen Fäden (man nennt sie das undgegangene Haar des Sommers), die durch die Luft zogen. Ein später Schmetterling kost mit einem Maßliebchen, hier und da flog ein Vogel auf und warf muthwillig ein gelbes Blatt, den Herbstboten aller Erdens-Herrlichkeit, auf unsern Pfad. „Ein reizendes Bild", flüsterte die Gräfin ihrem auserwählten, damals jedenfalls noch unentschlossenen Gatten zu. „Die Staffage fehlt", sagte er kühl, aber sehr artig. Mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit schritt die Gräfin mitten durch Laub und Gras, warf ihren Kopf mit dem kleinen, vorn und rückwärts aufgeschlagenen Filzhütchen und dem weithin wehenden Cardinal-Vogel zurück und rief keck: „Ma foi, genüge ich als Staffage?" Er verneigte sich stumm und bat, das Bild ein wenig skizziren zu dürfen. Ich zog mich discret zurück und fand in einer halben Stunde ein verlobtes Paar. Electrische Schnelligkeit scheint bei dergleichen Vorgängen jetzt auch in Anwendung gebracht zu werden. „Sie will Staffage bleiben", flüsterten sich ringsum die neckischen Wald- und Wiesengeister zu. Nun, wir werden ja sehen! Daß die gute Gräfin zwanzig Jahre älter ist, wie ihr zukünftiger Mann, war am Verlobungsabende kaum zu sehen. Die Festlichkeit fand unmittelbar nach der bedeutungsvollen Landpartie statt; die Gräfin lud ihre intimsten Freunde persönlich dazu ein. Auch diese Ceremonie ist ein der Mode augenblicklich entsprechender Brauch. Bei der bevorstehenden Verlobung einer jüngeren Dame hat die Mutter oder die Repräsentantin derselben Einladungen durch Visite zu erledigen, Wittwen müssen selbst versprechen und mit züchtig gesenktem Haupte die große Neuigkeit, die gewöhnlich alle anderen Leute früher wissen, als die Hauptpersonen selbst, anbringen. Wir waren alle recht begierig zu sehen, wie sich die Gräfin zu dem wichtigen Moment, der ihr die Sklavenkette der Ehe von Neuem in die Hand drückt, kleiden werde. Sie hatte eine sehr vortheilhafte Wahl getroffen. Eine Polonaise Redingote von gewirktem indischen Shawlstoff, vorn glatt, jedoch in zwei lange, spitz auslaufende Teile geschnitten, an die sich scheinbar angeknöpfte, leicht gerafte Seitentheile und ein gepufftes, mit schwarzer Sammetschärpe versehenes Rückentheil anschlossen, fiel über einen mit Blonden besetzten schwarzen Sammetrock mit langer Schleppe. Die immerhin noch sehr elegante Taille der Gräfin markirte ein Sammetgürtel von dem, vorn unter einem goldenen mit Türkisen und Rubinen besetzten Schloß, die Farben des über der Büste gefältelten schwarzen Blondenkragens, der über dem Rücken drei übereinander liegende, durch Sammetschleifen getrennte Spitzen zeigte, bis zum Schluß der Polonaise herabreichten. Die Aermel hatten am Ellenbogen, wo sie in einer Puffe endigten, einen breiten Blonden-Aufschlag, der gleich dem Kragen dreifach zugespitzt und mit langen Sammetschleifen festgehalten war. Die Frisur der Gräfin, wie sonst in kleine Löckchen geordnet, die auch den Nacken dicht beschatteten, wurde durch einen hoch aufgebauschten Haarknoten, über den sich ein feines Goldnetz ausspannte, ungemein kleidsam. Als Schmuck trug die junge Braut ein breites Collier und lange herabhängende Ohrringe von kleinen goldenen Muscheln, in denen bunte Perlen schimmerten. Wie geschickt die Fältchen am Halse und Ohr durch das Arrangement verbergen wurden, wirst Du selbst ermessen. Die Jugend trägt nur moderne Knöpfe aus diversem Material, Gold, Silber, Edelstein ꝛc. als Ohrverzierungen und bedient sich der venetianischen goldenen Kette, in die sich vorn ein Epheublatt von Smaragden, ein Vergißmeinnicht, ein Veilchen ꝛc. schlingt, als Schmuck für den Hals. Ich selbst hatte zur Verlobungsfeierlichkeit eine Robe von crèmefarbigem Satin à la reine mit purpurrothem Brocatstoff gewählt. Der Rock, am Gürtel in tiefe Falten eingereibt, fiel bis etwa 30 Centimeter vom Saume entfernt zwanglos aus, wurde dort durch einen Hohlstreifen von Brocatstoff festgehalten, dreimal in schmale Puffen gefältelt und endete dann in einem Volant, der anscheinend einen Doppelrock von Brocat, in Wirklichkeit aber nur einen breiten Streifen dieses kostbaren Gewebes berührte.